Zeitschrift: Frauezitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1984-1985)
Heft: 12

Artikel: Historische Entwicklung des Frauensports
Autor: Breuer, Rosemarie
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1054679

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

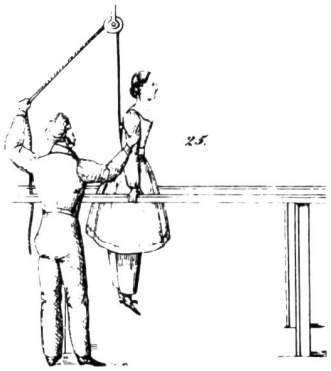
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Historische Entwicklung des Frauensports

Ausschnitt aus einem Referat gehalten von



Rosemarie Breuer

Die Entwicklung des Frauensports lässt sich in mehrere Phasen einteilen. Sportliche Betätigung wurde bereits in der Hochkultur Ägyptens und in Griechenland vor ca. 4000 Jahren vereinzelt auch von Frauen ausgeübt. Die antichristliche Auffassung von der reduzierten Leistungsfähigkeit der Frau führte bis zu Beginn des 18. Jahrhunderts dazu, dass nur wenige Frauen Zugang zum Sport hatten. Diese Frauen stammten ausschliesslich aus der privilegierten Oberschicht, die Zugang zu Sportarten wie Reiten, Ballspiel, Gymnastik und Schwimmen hatten. Die breite Öffentlichkeit lehnte eine sportliche Betätigung der Frau ab, darunter auch Turnvater Jahn, der Begründer der deutschen Turnbewegung, weil Sport sich nicht mit dem allgemeinen Gesellschaftsverständnis von «anmutigen, schwachen und zarten Frauen» vereinbaren liess. Frauen mit zerzausten Haaren und in Schweiss gebadet entsprachen nicht dem Zeitdenken vom Weiblichkeitsideal als Verkörperung des Gehorsams gegenüber dem Mann.

Erst im 19. Jahrhundert erlebte der Frauensport einen Aufschwung: Nachdem Ärzte die gesundheitliche Bedeutung der Leibeserziehung betont hatten, wurde das Mädchen-Turnen in Schulen befürwortet, aber immer noch nach den von Männern bestimmten Aspekten und Vorstellungen von der weiblichen Anmut und der Schönheit der Körperformen. Gleichzeitig sorgte die Frauenbewegung mit ihren Forderungen nach sozialer Gleichstellung und sportlicher Betätigung der Frau dafür, dass die Stellung der Frau immer mehr öffentliches Interesse fand. Das Ergebnis war ein deutlicher Aufwärtstrend im Frauensport, verbunden mit einer Weiterentwicklung von Wettkampfmöglichkeiten. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts hatte der öffentliche Frauensport Zugang zu neuen Sportarten, wie z.B. Radfahren, Schlittschuhlaufen, Tennis, Eislaufen und Rudern. Es entstanden in den Vereinen Frauenabteilungen und ausserdem reine Frauensportvereine. Ebenfalls zu Beginn des 20. Jahrhunderts entwickelten sich die internationalen Anfänge der Frauenleichtathletik. 1903 wurden aus Amerika erste Wettkampfergebnisse von Leichathletinnen gemeldet, 1910 fanden dort die ersten Meisterschaften der Frauen statt.

Ein Antrag zur Aufnahme von Frauenwettbewerben bei den Olympischen Spielen wurde 1919 vom Internationalen Olympischen Komitee (IOC) abgelehnt. Der französische Baron Pierre de Coubertin, Begründer der Olympischen Spiele der Neuzeit, war einer der grössten Gegner des öffentlichen Frauensports. Zwar liebte er die Frauen als Zuschauerinnen, lehnte aber ihre Teilnahme an Wettkämpfen strikt ab. Er behauptete, Frauensport verstosse gegen die *«Gesetze der Natur»* und vertrat die Auffassung, *«Frauen sollte die Teilnahme an jedem Wettbewerb verboten werden, an denen Männer beteiligt sind».*

Daraufhin gründeten Frauen ihren eigenen internationalen Frauensportverband (Fédération Sportive Féminine Internationale FSFI). 1921 fand die erste Frauen-Olympiade in Monte Carlo statt, an der sich Verbände aus Frankreich, England, den USA und der Schweiz beteiligten. Nachdem es der Internationalen Leichtathletikverband (International Athletic Amateur Federation IAAF) abgelehnt hatte, sich der Frauenleichtathletik anzunehmen, organisierte der Internationale Frauensportverband eigene Meisterschaften. Bereits 1922 fanden in Paris die ersten Frauenweltmeisterschaften statt, bei denen erstmals ein Lauf über 1000 Meter ausgetragen wurde, eine für damalige Verhältnisse sehr grosse Distanz. Nur dem Kampf dieses Frauensportverbandes ist es zu verdanken, dass die Frauenleichtathletik 1928 erstmals in das Programm der Olympischen Spiele in Amsterdam aufgenommen wurde. Der damalige Präsident des Internationalen Leichtathletikverbandes, Avery Brundage, hatte zum Frauensport die gleiche Einstellung wie Pierre de Coubertin. Sein Ausspruch: *«Ich kann Frauen als Wettkämpferinnen in der Leichtathletik überhaupt nicht mehr sehen. Ihr Charme geht vollkommen verloren»,* zeugt davon. Der 800-m-Lauf, der bereits 1928 im Olympiaprogramm war, wurde angeblich aus medizinischen Gründen wieder herausgenommen und erst 32 Jahre später (1960) wieder aufgenommen. Die eigentlichen Beteiligten, die Läuferinnen, wurden nicht befragt — so ist es bis heute.

Der Internationale Frauensportverband, der bis 1936 bestand und dann endgültig in den Internationalen Leichtathletikverband integriert wurde, erreichte die Ausrichtung von 4 internationalen Frauenwettkämpfen mit Olympianiveau. Aber nicht nur dieser Verband förderte den Frauensport in den zwanziger und dreissiger Jahren auf breiter Basis. Eine ähnliche Organisation, die Internationale Organisation des Arbeitersports, richtete 3 Arbeiter-Olympiaden aus (1925 in Frankfurt, 1931 in Wien und 1937 in Antwerpen).

Die immer grösser werdende Zahl sporttreibender Frauen zog ein ständig erweitertes Angebot im Freizeit- und Wettkampfsport nach sich. In immer mehr Sportarten öffneten sich die Frauen den Weg zur Teilnahme an Landesmeisterschaften, Weltmeisterschaften und Olympischen Spielen. 1959 wurde Frauenradfahren in das Weltmeisterschaftsprogramm aufgenommen, 1960 wurden Frauen zu den Olympischen Eisschnellaufwettbewerben zugelassen. Es folgte 1964 Volleyball, 1976 als weitere Frauenmannschaftsspiele Basketball und Handball, ebenfalls Rudern und 1980 Hockey. 1984 werden die Rhythmische Sportgymnastik und das Synchronschwimmen hinzukommen — die einzigen Sportarten, die nur von Frauen ausgeübt werden. Auch der Frauen-Marathonlauf wird 1984 seine Olympia-Premiere feiern. Ohne die Pionierleistungen des Waldnieler Arztes Dr. Ernst van Aaken läge die Frauenlauf-Entwicklung im Langstreckenbereich noch weit zurück.

Rosemarie Breuer trug das Referat «Frau im Sport» anlässlich der Vortragsreihe «Frau-Realität und Utopie» letztes Jahr an der Universität Zürich vor. Sämtliche Referate dieser Reihe wurden in Buchform herausgegeben. (Siehe Bücherliste)

Wie sieht es heute in der Praxis des Frauensports aus?

Insgesamt ist die Entwicklung sehr positiv verlaufen. Sportliche Betätigung wird zunehmend als zum Lebensbereich der Frau gehörend akzeptiert. Trotzdem haben es auch heute Frauen nicht immer leicht, selbst Sportprogramme zu gestalten und ihren selbstgewählten Sport auszuüben. Nach wie vor müssen Frauen zum Teil massive Widerstände überwinden, vor allem, wenn sie sich einer Sportart zuwenden, die lange Zeit als klassische Männerdomäne galt, wie z.B. Fussball, Eishockey, Wasserball oder Motorsport.

Fussball dürfen Frauen offiziell erst seit 1970 spielen. Noch 1955 hatte der Bundestag des Deutschen Fussball-Bundes einstimmig die Einführung des Frauen-Fussballs abgelehnt und den Vereinen des DFB verboten, Frauen-Fussball-Abteilungen zu bilden und Vereinsplätze für Frauen-Fussballspiele zur Verfügung zu stellen. Der Grund: drohende gesundheitliche Gefahren. Inzwischen weist der Deutsche Fussball-Bund über 400'000 weibliche Mitglieder auf. Nach dem Stand vom Oktober 1983 spielen 3284 Frauenmannschaften Fussball. Trotz diesen eindrucksvollen Zahlen ist Frauen-Fussball in der Bundesrepublik eine noch immer belächelte Variante einer Sportart, in der es in Männerkreisen, ob aktiv oder inaktiv vor dem Fernseher, fast nur «Experten» gibt. Frauenmannschaften haben häufig nur bei Vorspielen zu Männerfussballspielen ein grösseres Publikum. Neu sind die Bemühungen der Europäischen Fussball-Union (UEFA), zukünftig auch Europameisterschaften für Frauen durchzuführen. Ein erstes internationales Frauen-Fussball-Turnier auf Weltebene hat es 1981 in Taiwan gegeben.

Im **Fechten** gibt es für Frauen nur Meisterschaften im Florett; Degen und Säbel sind allein dem männlichen Geschlecht vorbehalten.

Etwas besser ist die Situation für Frauen im **Schwimmen.** Werden die Strecken allerdings länger, gehen nur noch Männer an den Start, so z.B. über 1'500 m Freistil (Frauen 800 m).

In der **Leichtathletik** starten Frauen nur bis zur 3'000-m-Strecke — bei Olympischen Spielen auch erst ab 1984 — für Männer gibt es noch 5'000 und 10'000 m; Frauen laufen 100 m Hürden, Männer 110 m. Die 400 m Hürden sind für Frauen auch erst 1984 olympische Disziplin. Über 3'000 m Hindernis sowie im 20- und 50-km-Gehen finden ebenfalls keine offiziellen Wettkämpfe für Frauen statt, und im 5-km-Gehen können sie sich lediglich an Deutschen Meisterschaften beteiligen.

Wasserball ist wieder eine nur «männliche» Disziplin.

Im **Judo** können nur Männer an der Olympiade teilnehmen. Weltmeisterschaften werden für Frauen seit 1980 ausgetragen.

Im **Skilanglauf** starten Frauen über 5, 10 und 20 km, Männer hingegen über 15, 30 und 50 km. Als olympische Disziplin für Frauen gibt es die 20-km-Strecke erstmals 1984, im Rahmen der Weltmeisterschaften seit 1982.

Dies sind nur einige Beispiele, die sich beliebig fortsetzen liessen. Insgesamt kann festgestellt werden: Trotz der deutlich sichtbaren Verbesserungen gibt es für Frauen weniger Disziplinen und dadurch weniger Wettkampfmöglichkeiten. Darüberhinaus gibt es unterschiedliche Wettkampfbestimmungen für Frauen und Männer. Nicht nur die Teilnahmemöglichkeiten sind eingeschränkt, auch die Leistungsanforderungen sind geringer. Dazu einige Beispiele: Im **Fussball** spielen Frauen 2x35 Minuten, Männer 2x45 Minuten. Für Frauen gibt es keine Bundesliga. Im **Eiskunstlauf** dauert die Kür der Herren 4 ½ Minuten, die der Frauen 4 Minuten. Bei internationalen Spielen, z.B. im **Tennis** oder **Badminton,** liegen die Preisgelder für Frauen wesentlich niedriger. Eine Begründung für solche Regelungen fehlt meistens.

Brot und Spiele

sport ist eine ganz unpolitische sache. und objektiv. auf hundertstel sekunden genau messbar. da lässt sich auch leicht beweisen, dass die frau dem mann unterlegen ist. acht hundertstel zum beispiel. oder dass die weltbeste tennisspielerin gegen keinen der hundert besten männer eine chance hätte. die frau ist unterlegen. klar.

entschliesst sie sich trotzdem spitzensport zu betreiben, soll sie wenigstens hübsch, adrett und lieb sein: unsere denise, die langbeinige blondine chrisi evert etc. sie soll sich ja unterstehen, erfolgreicher als die männer zu sein: die hässlichen DeDeeRerinnen, die verbissene navratilova. bei letzteren kommt noch dazu, dass sie frauen, schmuck (als ex-kommunistin) und schnelle autos liebt. pfui!

gerade die messbarkeit und die damit suggerierte objektivität zeigen mir den alltäglichen wahnsinn des spitzensports. die sackgasse der stoppuhrlogik. sport nicht als bedürfnissport, der bedürfnisse wecken soll und frustrationen schlucken. sport nicht aus freude, sport aus profit.

im profi-tennis sind die preissummen in den letzten zehn jahren enorm in die höhe geklettert. tennis wurde zum breitensport, der massen fasziniert. und die masse, die es nie lernen wird, die bälle so präzise über das netz zu schmettern, darf seine lieblinge knabbernüssli kauend im TV sehen und deren socken, schuhe, schweissbändeli, douchegels, parfums, uhren, zigaretten kaufen. hauptsache, es macht spass.

vor noch nicht allzu langer zeit mussten sich frauen wehren, überhaupt sport treiben zu können. der turnvater jahn (um 1820) beispielsweise, der den ersten turnplatz baute und sich von der körperlichen ertüchtigung eine moralische gesundung und erneuerung der muttersprache erhoffte, hielt bewegung für frauen für unziemend und schädlich. er empfahl höchstens eine besondere gymnastik.

heute meine ich, müssen frauen einen ganz anderen sport fordern. hundertstelsekunden sind nicht alles. manchmal, wenn die herbstfarben mich betören, sehe ich frauen in den strassen tanzen. einfach so. ohne aerobic-stulpen.

kaba